Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

176 (17.4.1900) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 176. Karlsruhe, Dienstag, 17. April 1900. Mittagsblatt

Religion und großpolnische Agitation.

Berlin, Mitte April.

Einer der nicht übermäßig zahlreichen Lichtpunkte der parlamentarischen Verhandlungen des verflossenen Winters waren die Erklärungen der beiden neu in das Staatsministerium eingetretenen Minister Dr. Studt und Frhr. v. Rheinbaben in der Polenfrage. Beide Minister legten Zeugnis dafür ab, daß die nach manchen Wirrungen in der Staatsleitung gewonnene Auffassung über die Aufgaben des preußischen Staates ein dauerndes Besitztum ist, und daß Preußen sich im vollen Umfange seiner Mission bewußt bleibt, im Osten für die nationalen Kulturaufgaben auf der Warte zu stehen und das Deutsche Reich davor zu bewahren, daß sich tief in seinen komplizierten Organismus hinein ein Fremdkörper schiebt, der bei der ersten, schweren Erschütterung von außen her mit unabsehbaren Nachwirkungen zerstörend herausfallen würde.

Daß die Eröffnungen des Kultusministers besonders ansprechen und, wie uns von verschiedenen Seiten aus dem Osten mitgeteilt wird, eine tiefe Wirkung zurückgelassen haben, das lag in der Sachkenntnis begründet, die er sich Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre als Landrat des Kreises Obornik angeeignet, ein Kreis, der in allernächster Nähe des Centrums der großpolnischen Propaganda, der Posener Dominsel, gelegen, reichlich Gelegenheit gab, die treibenden Kräfte und die Wirkungen der dem Deutschtum mit unversöhnlicher Feindschaft gegenüberstehenden Bewegung an der Quelle zu studieren. Als reife Frucht dieser Erkenntnis hat der Kultusminister dargelegt, daß, wenn irgendwo, dann die Abwehr bei dem Schutze der Nationalität der deutschen Katholiken einzusetzen hat und weiter, daß der preußische Staat ein großes Kulturwerk leistet, wenn er nicht nur politisch und wirtschaftlich die Deutschen der Ostmark stark zu machen sucht, sondern auch darüber wacht, daß der in der nationalen Diaspora schaffende Volksgenosse seinen religiösen Bedürfnissen nachleben kann, ohne dafür mit seiner Nationalität Bezahlung zu leisten.

Man muß in den Ostmarken längere Zeit gelebt haben, um zu verstehen, wie tausendfältig in dem vielgestaltigen Kultus des römischen Katholizismus die großpolnische Agitation die Krallen herauszustrecken versteht. Es gehört eine sichere Kenntnis der kirchlichen Einrichtungen und der örtlichen Sitten, die neben den kirchlichen Handlungen einhergehen, dazu, und eine schnelle und geschickte Hand, um hier zuzugreifen, und nicht in den Stacheldraht zu fallen, den sich die Leitung der großpolnischen Bewegung aus den Reminiszenzen des Kulturkampfs kunstreich zusammengewunden: daß die preußische Staatsleitung den Kulturkampf aufs Neue zu beleben versuche.

Diesmal sind Repliken dieser Art ausgeblieben: im Gegenteil, auf das Centrum haben die Eröffnungen des Kultusministers dermaßen gewirkt, daß man diesmal die Polen ostentativ sich selbst überließ. Der Kultusminister hatte sich nämlich mit Zahlenmaterial gerüstet, wie es durchschlagender kaum vorgebracht werden konnte. Angezweifelt hatten die polnischen Wortführer noch die Angabe, daß im verflossenen Jahrhundert nach zuverlässiger Schätzung etwa 200 000 Deutsche ihrer Nationalität auf dem Wege religiöser Drangsalierung entfremdet worden sind, schuldbewußt schwiegen sie, als darauf in Stichprobe spezialisierte Nachweise erfolgten, die leider infolge der Ueberfülle parlamentarischen Stoffes nicht nach Verdienst gewürdigt worden sind, die aber umso mehr in Erinnerung gebracht zu werden verdienen, als die polnischen Hetzorgane gerade die Nachweise benutzt, um mit früheren Erfolgen zu erneuter Agitation anzufeuern. Es war, als ob man über einen großen Kirchhof geführt wurde, als der Kultusminister begann:

„Es liegen mir Listen vor, welche aufgrund der speziellen Verhandlungen mit den Erzbischöfen Przyluski und Ledochowski aufgestellt sind, und die ungefähr erkennen lassen, wie infolge dieser Maßnahmen das deutsch-katholische Element planmäßig und naturgemäß zurückgedrängt bezw. in die polnische Nationalität übergeführt worden ist. Im Jahre 1862 gab es beispielsweise in Lubosch (Kreis Birnbaum) 103 deutsche Katholiken, 651 polnische. Eine deutsche Predigt wurde nicht gehalten; es wurde von der Regierung bei dem Erzbischof beantragt, für die deutschen Katholiken alle vier Wochen eine deutsche Predigt halten zu lassen; der Antrag wurde abgelehnt. Im Jahre 1872, es war zehn Jahre später, waren in Lubosch blos noch 6 deutsche Katholiken unter 693 Polen.

In Opalenica waren im Jahre 1862 554 Deutsche neben 2243 polnischen Katholiken. Eine deutsche Predigt wurde nicht gehalten. Beantragt wurde von der Regierung eine vierzehntägige deutsche Predigt; der Erzbischof lehnte dies ab. Im Jahre 1872 gab es in Opalenica nur noch 23 deutsche Katholiken. Die ablehnende Erklärung wurde speziell damit motiviert, daß die Katholiken deutscher Abkunft schriftlich vor dem Pfarrer zu Protokoll erklärt hätten, daß sie einen deutschen Gottesdienst nicht haben wollten. (!)

In Brody mit 185 deutschen Katholiken wurde weder eine deutsche Predigt gehalten noch eine deutsche Beichte abgehalten.

Im Kreise Obornik waren im Jahre 1862 in Mur-Goslin 686 deutsche Katholiken neben 1214 Polen. Die Deutschen erhielten keine deutsche Predigt. Es wurde beantragt, alle vier Wochen eine deutsche Predigt zu halten; das wurde abgelehnt, 1872 waren nur noch 7 deutsche Katholiken vorhanden.

In Kirchen-Dombrowska waren 1862 508 deutsche Katholiken gegenüber 1426 polnischen vorhanden, ohne deutsche Predigt. Der Antrag auf vierwöchentlichen Gottesdienst in deutscher Sprache blieb seitens des Erzbischofs unbeantwortet. — 1872 war kein deutscher Katholik mehr dort vorhanden!"

Der Kultusminister erzählte weiter, wie er einst nach langen Jahren durch seinen früheren Amtsbezirk gefahren ist und dabei in katholischen Dörfern, die vorher noch ganz deutsch gewesen, kein deutsches Wort mehr gesprochen wurde. Mit Recht sagte der Kultusminister, daß diese Vorkommnisse geradezu eine Schmach sind, und daß mit aller Entschiedenheit dagegen Front gemacht werden muß, wenn Deutsche durch das Zwangsmittel der Verweigerung der Pastorisierung zu Polen gemacht werden. Bei den deutschen Katholiken der Ostmarken hat unter diesem Drucke schon seit einiger Zeit eine energische Gegenbewegung eingesetzt, und selbst auf der Posener Dominsel hat man auch empfunden, daß die erste Entscheidungsschlacht auf diesem Gebiete geschlagen wird. Infolge dessen hat der Erzbischof von Posen und Gnesen, da bei der letzten Zählung nach der Nationalität in den Ostmarken nicht gefragt worden ist, eine solche vermittels der Pfarrer seiner Diözese veranstalten lassen, und dabei „festgestellt", was niemand wundern wird, daß in Gnesen-Posen sich 1 255 199 Katholiken befinden, worunter, was bei einer solchen Zählung nicht wundern wird, nur 105 000 Deutsche, sagen wir, aufgefunden wurden. Die „Zählung" wurde veranstaltet, um die numerischen Voraussetzungen festzustellen und demgemäß auf dem hehren Gebiete der Seelsorge die Katholiken deutscher Zunge so weit irgend möglich zu befriedigen.

Wessen man sich bei diesen, wie der Abgeordnete v. Jazdzewski beteuerte, redlichen und wohlwollenden Intentionen zu versehen hat, das wissen nicht nur die deutschen Katholiken, sondern auch die Regierung, seit sie mit dem Erzbischof Dr. v. Stablewski in Meinungsverschiedenheiten wegen des polnischen Sprachunterrichts geraten ist. In Gorzno war in der Volksschule für den Religionsunterricht, weil die Kinder genügend Deutsch verstanden, die deutsche Sprache eingeführt worden. Der Pfarrer legte dagegen Beschwerde ein, und als er in allen Instanzen einschließlich des Kultusministeriums abgewiesen worden war, wandte er sich an den Erzbischof, um als höchster Träger der Kirchengewalt dafür zu sorgen, daß der Unterricht wieder in polnischer Sprache erteilt werde. Es erfolgte darauf eine „Anweisung", die von dem Pfarrer dahin „verstanden" wurde, daß er einen polnischen Privatsprachunterricht einrichtete — wofür in der „Residenz" des Herrn Erzbischofs soviel Strafen verhängt worden sind, daß diesem ausreichend die offenbare Gesetzwidrigkeit eines solchen Vorgehens hätte bekannt sein müssen. Ein zweites Zeichen der Zeit ist die Thatsache, daß eine energische Agitation gegen diejenigen katholischen Lehrer organisiert wird, die mit ihrer Person dafür eingetreten sind, daß die religiösen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung zu ihrem Rechte kommen.

So liegen die Dinge in den Ostmarken: Kampf an allen Ecken und Enden gegen die deutsche Nationalität unter Zuhilfenahme der erzbischöflichen Autorität. Der Kampf ist schwierig, denn er wird unter der Devise geführt, daß der deutsche Katholizismus minderwertig sei, und daß der evangelische Masur dem Polen weit näher stehe als der katholische Deutsche. In diesem Kampf weiß der katholische Deutsche in den Ostmarken, daß er national eine Rückendeckung an seinen deutschen Brüdern findet, die religiös nicht drangsaliert werden können, und die Regierung handelt nicht nur national im Osten ihrer Pflicht gemäß, sondern auch im Interesse des inneren Friedens, im Staate selbst, wenn sie zeigt, wie ihrem Eintreten deutsche Katholiken es zu danken haben, daß ihnen und ihren Kindern die religiöse Versorgung auch in einer Form zuteil wird, wie sie ihrem Volkstum und ihrem Gemütsleben entspricht.

Die Eröffnung der Weltausstellung.

‡ Paris, 15. April.

Allen nationalistischen und reaktionären Unglückspropheten zum Trotz wurde die Weltausstellung am 14. April durch den Präsidenten der Republik eröffnet und die Feier gestaltete sich zu einer ebenso imposanten als spontanen Kundgebung für den Präsidenten und die Regierung der Republik. Nach den geradezu verblüffenden Fortschritten, die in den letzten 48 Stunden innerhalb des Ausstellungsraumes erzielt wurden, kann man mit Bestimmtheit versichern, daß die ganze Ausstellung gegen Ende April fix und fertig sein wird. Bisher sind nur die Außenseiten der Gebäude auf dem Marsfelde, längs der Quais, der Invaliden-Esplanade und der Champs-Elysees fertig, aber der Anstoß zu einer letzten, gewaltigen Kraftanstrengung ist gegeben und der Wetteifer zwischen den einzelnen Ausstellern wird das Uebrige besorgen. Von den Palästen der fremden Mächte, die am Quai d'Orsay die „Rue des Nations" bilden, sind diejenigen Schwedens und Bosniens vollständig eingerichtet und namentlich der letztere macht mit den herrlichen Fresken Muchas und dem Panorama Sarajewos von Kaufman einen sehr günstigen und künstlerischen Eindruck. Auf der Invaliden-Esplanade, wo die Kunstgewerbe untergebracht sind, feiert Deutschland, das sich bereits in der Maschinenabteilung einen hervorragenden Platz gesichert hat, einen ersten und wohlverdienten Triumph, über den alle Besucher, Franzosen wie Ausländer, einig sind. Die anderen fremden Sektionen haben allerdings den Deutschen den Triumph wesentlich erleichtert, da sie sich weniger beeilten, den ersten Besuchern noch etwas anderes zu zeigen, als kahle Wände und leere Schaukästen. Die fremden Kommissäre, die es mit ihren Sektionen nicht eilig hatten, werden, wenn sie sich die Mühe geben wollen, aus dem Munde der Besucher selbst, die sie betreffenden wenig schmeichelhaften Bemerkungen hören, auf die wir wohl öfter, als es uns lieb ist, werden zurückkommen müssen.

Wenn die offizielle Feier der Eröffnung der Weltausstellung in dem wie durch ein Wunder geschaffenen Riesenfestsaale des Marsfeldes, wo sich die offiziellen Persönlichkeiten um den Präsidenten der Republik versammelt hatten, an Glanz und Pracht nichts zu wünschen ließ, wenn die von dem Handelsminister Millerand und dem Präsidenten Loubet gehaltenen Reden selbst bei den vorschriftsmäßig reservierten Diplomaten einen ausgesprochen freundlichen und erhebenden Eindruck hervorriefen, so gebührt den Volkskundgebungen, die eine hohe politische Tragweite besitzen, eine ganz besondere Erwähnung. Wir folgten dem offiziellen Zuge des Präsidenten der Republik und der Mitglieder der Regierung vom Elysee-Palaste bis nach dem Marsfelde und konstatierten immer und überall eine weniger laute, als herzliche Sympathie für den Präsidenten Loubet, der bei den hier weilenden Fremden sich einer außergewöhnlichen Popularität erfreut. Die großen nationalistischen Mauthelden, die auf dem Papier das Monopol der Sympathien der Bevölkerung besitzen, konnten, wenn dies überhaupt ihnen erwünscht war, sich eines Besseren belehren lassen. Die à la Drumont bespannte Galakutsche, die Herrn Loubet und den Konseilspräsidenten Waldeck-Rousseau, gefolgt von den übrigen Ministern, mit Ausnahme des neuerdings erkrankten Generals de Galliffet und des Handelsministers Millerand, der sich direkt nach der Ausstellung begeben, nach dem Marsfelde brachte, legte den Weg über die Avenue de Marigny, die Avenue d'Antin, Boulevard de la Tour-Maubourg nach dem Eingange in der Avenue de la Motte-Piquet zurück und mußte selbst von den sonst sehr gestrengen Herren „Cercleur" als tadellos bezeichnet werden. Trotz des ungeheuren Andranges und des unbeschreiblichen Wagengewirres traf Herr Loubet pünktlich auf dem Marsfelde ein und wurde unverzüglich nach der mit rotem Sammet ausgeschlagenen Ehrentribüne durch ein Spalier von Munizipal-Gardisten geleitet, wo zu seiner Rechten der Senatspräsident Fallières, Fürst von Münster, Graf von Wolkenstein-Trostburg, Graf Tornielli und Munir-Bey, zu seiner Linken der Kammerpräsident Deschanel, Konseilspräsident Waldeck-Rousseau, Handelsminister Millerand, Justizminister Monis und Minister des Außeren Delcassé Platz genommen hatten. Hinter ihnen gruppierten sich die anderen Minister, die Botschafter und die fremden Kommissäre, rechts die Mitglieder des Parlaments und der Generalstab der Weltausstellung, indeß Frau Loubet die Damen des diplomatischen Korps und der Minister um sich vereinigte. Die offiziellen Reden wurden nur stellenweise in dem ganzen Riesenraume vernommen, in dem un-

---

Verschlossene Pforten.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

15 (Nachdruck verboten.)

Die Sonne stand schon tief hinter den lichtumsäumten Streifenwolken, als man den Strand von Brendau wieder erreicht hatte. Eine halbe Stunde später, nachdem Ilona das Abendessen heute allein mit der Mutter und Frithjof, der gekommen war, beendet hatte, erschien sie unangemeldet in Elisabeths Zimmer.

Diese saß, das Kind auf ihrem Schoße haltend, auf einem Polsterschemel, das Gesicht herabgeneigt, um den Atem der Schlafenden zu belauschen. Pia war von Frau Professor das schlechteste Zeugnis ausgestellt, und der rücksichtslose Tadel sollte auch die Erzieherin treffen. Fast während der ganzen Zeit hätte sie eigensinnig geschrieen, schlimmer noch wie früher, und zu ihrem schmerzlichen Bedauern bemerkte Elisabeth die Spuren der Erbitterung Großmamas auf den kleinen Armen; Pia war geschlagen worden!

Mit ungestümer Zärtlichkeit schlang das schluchzende Kind die Arme um den Hals Elisabeths und hielt ihn umklammert, um gleich darauf in einen festen Schlaf zu verfallen, den Elisabeth nicht zu stören wagte. Vorsichtig setzte sie sich nieder, leise die winzigen Fingerchen küssend. Dann brachte sie das Kind zu Bett.

Ilona sah sich um. Es war gemütlich in dem vom Abendgold durchglühten Zimmer, sie fühlte sich angeheimelt. Auf der Kommode stand ein Strauß duftender Waldblumen, über das alte rote Plüschsopha hatte die Bewohnerin weiße Deckchen gebreitet; überall sah man die Spuren einer für Ordnung empfänglichen Seele.

„Es ist hübsch hier oben bei Ihnen, mit dem weiten Ausblick über das Meer, und die kleine Stadt dort links, man fühlt sich wohl! Doch ich bin nicht gekommen, Ihnen das zu sagen, Fräulein Elisabeth — sondern vielmehr Sie um Verzeihung zu bitten für die Kränkung, die ich Ihnen heute im Boote zugefügt habe."

Elisabeth lächelte angenehm überrascht und streckte ihr die Hand entgegen.

„In meiner Angst habe ich kaum auf Ihre Worte geachtet und sie schon längst vergessen, Fräulein Holding."

„Sie haben ein gutes Herz, und vor solchen Leuten wird es mir leicht, mein Unrecht einzugestehen. Ich war abscheulich, weil ich den Verdacht hegte, daß Ihre Freundschaft für Pia nur ein Deckmantel für etwas anderes sei; jetzt aber bin ich eines Besseren überzeugt. Ich habe überhaupt manches entdeckt und vermute — Sie haben viel durchgemacht im Leben."

Elisabeth senkte vor dem durchdringenden Blick dieser hellen Augen, die auf dem Grunde ihrer Seele lesen zu wollen schienen, die Wimpern. Hatte Herr v. Schlehbusch schon geplaudert? Ein prüfender Blick auf Ilonas Gesicht beruhigte sie, und im selben Moment stieg eine Frage in ihr auf: ob sie sich Ilona Holding anvertraue — ihr alles enthülle, ehe er gesprochen hatte? Aber warum sollte er es thun, da sie ihm auswich und nichts zu Leide that! Aus diesem sonderbaren Mädchen sprach heute ein Zug der Großmut, der sie vertrauenerweckend zu ihr zog.

„Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme. Ich habe viel gelitten; aber wer hätte es nicht? Wenn die Verwandten tot sind, pflegt im Unglück sich alles von uns zu wenden! Und daß ein Mensch wie ich sich glücklich schätzt, ein Wesen gefunden zu haben, das die Arme nach ihm ausstreckt, das werden sie gewiß begreifen, selbst wenn dieses Wesen nur ein kleines Mädchen ist."

„Nach jedem Wort gefallen Sie mir besser — ich habe Sie verkannt, Fräulein Elisabeth. Aber so ist es oftmals — wir können Jahre lang an Jemanden aus unserer Umgebung vorübergeben, ohne zu ahnen, daß in gewissen Punkten unser Inneres dem seinen verwandt ist. Auch ich bin unglücklich, ach, und so blasiert. Mein ganzes Leben ist verpfuscht, ich treibe bewußt auf einer schiefen Ebene, die mich dem Abgrund zuführt — und mag es doch nicht ändern. Von jetzt werde ich, falls Sie es mir erlauben, zuweilen ein Stündchen heraufkommen; ich möchte sagen, der Friede hier wird mir die Falten meiner zerfahrenen Seele glätten. Auf Wiedersehen — dort im Parke gehen Mama und mein Bruder Frithjof, der heute zum erstenmal in seiner neuen Stadtwohnung schläft. Und noch eins, seien Sie Mama gegenüber klug — sie gehört zu den exemplarischen Hausfrauen, die einem mit ihrer Korrektheit das Leben zu verbittern wissen, und bringen Sie Pia bei, nett mit der Großama zu sein, dann wird schon alles gut gehen."

Sie reichte Elisabeth die Rechte und nahm sekundenlang den Anblick der schlanken Gestalt mit dem blassen Gesicht, wie sie jetzt dastand im Abendsonnengold, nicht ohne leise Bewunderung in sich auf. Wie geschmackvoll sie das aschblonde Haar trug, und wie kleidsam die helle Gürteltaille ihre hübschen Formen umschloß. Sollte Sie doch Sven Elvard gegenüber eine zu fürchtende Rivalin sein?

Dann lachte sie über diese selbstsüchtige Regung. Möchte er wählen, wen er wollte — war es ihr doch im Grunde gleichgiltig. —

In dem langen Korridor, der das Haus durchschneidend zu beiden Seiten durch ein buntfarbiges Fenster erleuchtet wurde, blieb sie an dem hinteren stehen, öffnete einen Flügel und spähte auf den Hof hinab; unweit des Inspektorhauses stand Herr Kurt v. Schlehbusch, der, durch eine Bewegung aufmerksam gemacht, empor sah und ehrerbietig grüßte. Ilona dankte ihm mit dem ausdrucksvollen Gruß eines guten Bekannten, mit dem uns, verborgen vor aller Welt, ein Geheimnis verbindet.

Auf den von knospenden Erikas übersäeten Heideflächen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

usgesetzt laute Hochrufe auf Herrn Loubet, auf Frankreich und die Republik ertönten.

Die Eröffnungsrede Millerands galt der Verherrlichung der „Befreierin Arbeit". Sie war von edlem Pathos getragen und wirkte. Millerand sprach dem Generalkommissar Picard, seinen Mitarbeitern und den Chefs der auf der Weltausstellung vertretenen Staaten seinen Dank aus. Er legte dann die Fortschritte dar, welche seit hundert Jahren die Menschheit in Industrie und Wissenschaft gemacht hat.

Die Rede Loubets, welche der Millerands folgte, schilderte in treuherziger, wenn auch wenig schwungvoller Weise, wie Frankreich die Völker zum Friedensfeste geladen hätte; wie man dem Ausland für das Gelingen des herrlichen Werkes zu danken hätte. Gleich seinem Vorredner hob er hervor, wie die Ausstellung zunächst zusammenfassen wolle, was edle Menschen und große Denker ersonnen haben, um den wirtschaftlichen Kampf zu erleichtern und das Leben der Kämpfenden durch Kunst zu verklären.

Der Rundgang begann durch die Elektrizitäts-Abteilung, wo einige Mitglieder des ungarischen Kommissariats in ihrer prunkvollen Nationaltracht Herrn Loubet eine laute Ovation bereiteten. Diese wurde geradezu stürmisch, als der Präsident den Elektrizitätspalast verließ und zu Fuß das ganze Marsfeld bis zur Jéna-Brücke durchschritt, wo sich die Engländer der Kolonialausstellung versammelt hatten und den Präsidenten mit lautem „Hip, hip hurra!" begrüßten. Herr Loubet bestieg ein glänzend geschmücktes Boot, auf dem er an den Palästen der Land- und Seeheere, der fremden Mächte, die durchwegs mit den respektiven Landesfarben geschmückt waren, vorüber bis zur Alexander III.-Brücke fuhr, über die er nach der zwischen den beiden Kunstpalästen der Chermps-Elysees gelegenen Avenue Nikolaus II. gelangte, von wo aus er inmitten lauter Ovationen nach dem Elysée zurückkehrte.

Am Abend erreichte der Festesjubel ganz außerordentliche Verhältnisse. Auf den Boulevard wogten unendliche, sich stets erneuernde Massen auf und nieder, sangen patriotische Lieder und stießen Hochrufe auf die Republik, die Nation und den Weltfrieden aus. Keinerlei politische Gehässigkeiten störten die schöne Harmonie. In die belebten Straßenbilder brachten große Fuhrwerke mit Eingeborenen aus den Kolonieen, Arabern, Indochinesen, Madagassen, Negern u. s. w., die seltsame lärmende Weisen auf eigenartigen Instrumenten vernehmen ließen, eine exotische Note, die mit der weichen linden Frühlingsluft vorzüglich harmonisierte. Die Menschenschwärme wälzten sich natürlich zur Place de la Concorde und zu den Seinebrücken, um sich an dem entzückenden, märchenhaften Bilde der illuminierten Ausstellung zu weiden. In feurigen Linien hoben sich die unendlich verschiedenartigen Gebäude der Straßen der Nationen vom sammetschwarzen Himmel ab, zu den mittelalterlichen Schnörkel-Häusern des „Vieux Paris" mit ihren geraden weißen Linien einen pikanten Kontrast bildend. Das Marsfeld erstrahlte von ferne in einem wahren Lichtmeere, das hoch an dem Eiffelthurme emporloderte, der im Flammenschmucke in dieser Umgebung einen überwältigenden Eindruck hervorrief. Und gegenüber zeichneten sich in gewundenen und bizzar durcheinander laufenden Linien unter dem geschwungenen Lichterkranze des Trocadéro die Minarets, Pagoden, Pappeln und Türme der Kolonialausstellung gleich einer Fata morgana ab. Dazwischen der schweigende Fluß mit den dahinhuschenden, aufblitzenden Lichtern der Dampfer und auf den Brücken die freudig erregten Massen! —

Die Zeitungen aller Parteien stimmen in den stolzen Jubel ein, der in den offiziellen Reden einen so schmetternden Ausdruck gefunden hat. Sie preisen sämtlich in der Ausstellung eine neue Bethätigung der französischen Lebens- und Arbeitskraft und die Befestigung des Ansehens der französischen Republik auf dem ganzen Erdballe. Paris mache wieder kraftvoll seine Rolle als Hirn und Leuchte der Welt geltend und bereite einigen internationalistischen Schwärmern zufolge sich auf diese Weise dazu vor, die Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Europa zu werden. Die friedliche Bedeutung der großen Kundgebung wird mit einem ganz besonderen Nachdruck hervorgehoben und man lenkt mit großer Genugthuung im allgemeinen die Aufmerksamkeit der civilisierten Welt auf die Lehren der Solidarität und Humanität, die der Handelsminister und der Präsident der Republik aus dem eifrigen und freudigen Zusammenarbeiten aller Nationen an diesem hochbedeutsamen Werke ziehen zu dürfen glaubten. Das Evangelium der Arbeit und der Güte solle die Ausstellung künden, rufen die republikanischen Organe aus. Die nationalistischen und monarchistischen können es freilich nicht unterlassen, die gehobene Festesstimmung durch gehässige und unpassende Ausfälle gegen die leitenden Staatsmänner und den Präsidenten der Republik stören zu suchen, mit wenig Erfolg allerdings. Mit kleinlichem Behagen machen sie auf den allerdings unleugbaren Rückstand der Arbeiten bei vielen Gebäuden der Ausstellung aufmerksam, ohne dabei sich zu der gerechten Anerkennung verstehen zu wollen, daß angesichts der ungeheuren Leistungen der letzten Woche die Ueberzeugung sich allen billig Denkenden aufdrängen muß, daß die Verzögerung der Fertigstellung keine größere, als bei den vorhergegangenen Ausstellungen sein wird. Selbstverständlich wollen diese sonderartigen Patrioten keine rechte Freude an dem schönen Werke unter dem Volke bemerkt haben, da dasselbe mit seinen Führern unzufrieden sei und patriotische Beklemmungen trotz allen Festesjubels und aller Enthusiasmus- und Wohlwollensbezeugungen des Auslandes habe. Gleichwohl haben sich die Anhänger Trumonts, Déroulèdes u. s. w. wohl gehütet, bei dem Eröffnungsfeste ihren Gefühlen in irgend einer lauten Weise Ausdruck zu geben, da sie wohl erkannten, daß ihre werten Personen bei einem derartigen Unterfangen große Gefahr laufen müßten. Schließen wir mit einigen Auszügen, in denen aufrichtiger Enthusiasmus Ausblicke auf eine schöne, freilich wohl noch sehr ferne Zukunft eröffnet. „Im Augenblicke, da wir diese Stadt des Traumes verlassen, donnern in der Ferne die Kanonen," ruft Brousse in der „Petite République" aus. „Es sind vielleicht die Kanonen des Invalidenhotels. Sie sollen schweigen! Ihre rauhe Stimme wird von den Jubelrufen der Menge übertönt, die bewundernd daherschreitet, von den Enthusiasmus-Kundgebungen derer, deren Arme diese Wunder aufrichteten!" — „Ein prächtiges Programm in den beiden offiziellen Reden!" schreibt Urbain Gohier in der „Aurore". „Es ist wohl die Kraft und die Hingabe unseres ganzen Lebens wert! Die Güte für die Schwachen und die Leidenden! Die unbeugsame Gerechtigkeit gegen die Böswilligen! Darin ist die gesamte Revolution enthalten. Um sie durchzuführen, muß man sich bereit halten; denn der Feind organisiert sich zum neuen Angriffe. Nach der Ausstellung wird der entscheidende Kampf ausgefochten werden!"

* * *

Der erste Tag der Weltausstellung.

‡ **Paris**, 16. April.

Obwohl alle Blätter, sogar das „Journal offiziel" klar und deutlich gemeldet hatten, daß die Weltausstellung noch nicht fertig ist, gab es am Ostersonntag einen ganz ungeheueren Andrang von Neugierigen, die genügsam genug waren, sich mit den hübschen Fassaden, hinter denen später etwas zu sehen sein wird, abfertigen zu lassen. Die Vergnügungszüge hatten eine derartige Menge von Fremden und Provinzlern nach Paris gebracht, daß diese kaum eine andere Zerstreuung finden konnten, als die Besichtigung der Ausstellungsbauten. Am Vormittag war der Andrang noch ein ganz mäßiger, allein von 1 Uhr nachmittags an wohnte man einer wahren Völkerwanderung längs der großen Boulevards und der Rue Royale nach der Place de la Concorde bei, wo die Menge sich durch die mißglückte Monumentalpforte zwängte. Die „Porte Binet", deren eigenartige Architektur die Pariser einigermaßen verblüfft, hat bereits wegen ihrer Aehnlichkeit mit einem bekannten Sparofen den Spitznamen „la Salamandre" erhalten und wird bis ans Ende der Ausstellung nur noch so genannt werden. Die Ticket-Händler die noch vor kurzem auf dem Markte der „feuchten Füße", der im Freien zwischen dem Gitter und der Freitreppe der Börse abgehalten wird, die Eintrittskarten zu 40—45 Frcs. das Hundert kaufen konnten, müssen vorerst noch 50—52 Frcs. bezahlen und verkaufen die Karte mit 65—75 Centimes an den Pforten der Ausstellung. Der ungeheuere Andrang vom Ostersonntag rief diese ansehnliche Hausse hervor, die jedoch bald verschwinden wird, da der Besuch nach den Feiertagen bis Ende des Monats erheblich nachlassen wird.

Mit der Ausstellung hat übrigens auch die Pariser Omnibusgesellschaft gleichen Rückschritt gehalten. Auch sie ist für den großen Andrang nicht bereit und vertröstet die ungeduldigen Fahrgäste auf die letzten Tage des Monats, um welche Zeit die für den Verkehr nach der Ausstellung bestimmten Linien entsprechend verstärkt werden sollen. Und die Pariser, die sich doch gewöhnlich nicht leicht einschüchtern lassen, zeigen sich angesichts der Leichtfertigkeit der allmächtigen, auf ihr Monopol pochenden Omnibus-Gesellschaft von einer zum mindesten eigenartigen Gutmütigkeit. Die Fiakerkutscher ihrerseits haben sich noch nicht in die Weltausstellungsstimmung hineingelebt: sie sind vorerst noch sehr höflich und begnügen sich mit einem ansehnlichen Trinkgelde, ohne dem Fahrgaste übertriebene Forderungen aufzuerlegen. Sie befinden sich eben noch in einem Uebergangsstadium, dessen Entwickelung die Pariser Bevölkerung aufmerksam verfolgen kann, zumal die Erinnerung an die Weltausstellungen von 1878 und 1889 noch ziemlich frisch ist.

Ueberaus dankbar zeigte sich das Publikum für die allerdings in verschwindender Minderheit befindlichen Abteilungen der Ausstellung, wo bereits etwas anderes zu sehen ist, als aufgestapelte Kisten und mehr oder minder künstlerisch verhängte Thüren. Der kleine Kunstpalast der Champs-Elysées, der — bis auf die Ausstellungsobjekte — fertig ist, einzelne Paläste der fremden Mächte am Quai d'Orsay, der große Festsaal auf dem Marsfelde, wo am 14. April die feierliche Eröffnung stattfand, einige Beamten der Kolonialausstellung des Trocadéro, „Alt-Paris" und das Schweizerdorf wiesen den größten Zuspruch auf. Den Bombenerfolg hatte aber die in vollem Betriebe befindliche Stufenbahn (le trottoir roulant), von der aus man den größten Teil der Ausstellung übersehen kann. Sie führt von der Invaliden-Esplanade über den Quai d'Orsay (hinter den fremden Palästen und der Heeresausstellung), die Avenue de Bourdonnais, die außerhalb des Ausstellungsgebietes gelegene Avenue de la Motte-Piquet, längs der Rue Fabert nach der Esplanade zurück. Die gesamte Strecke ist 3½ km lang und wird auf der ersten Plattform, die eine Fahrgeschwindigkeit von 4 km per Stunde hat, in 53 Minuten zurückgelegt; die zweite Plattform geht doppelt so rasch. Obwohl der Fahrpreis von 50 Centimes ein ziemlich hoher ist, erfreut sich die Stufenbahn bereits einer allgemeinen Beliebtheit, weil man auf dieser rasch und ohne jede Mühe den größten Teil des Ausstellungsgebiets übersehen kann.

Eine große Enttäuschung harrte der Besucher, die des Abends nach der Ausstellung zurückkehren wollten. Mit Rücksicht auf die Lücken und die noch unfertigen Wege hatte die Leitung der Ausstellung die Verfügung getroffen, nach Eintritt der Dunkelheit den Einlaß einzustellen, und es mußten die vielen Tausende, die nach dem Abendessen wieder nach der Place de la Concorde schlenderten, unverrichteter Dinge umkehren, nachdem sie sich mit eigenen Augen davon überzeugt, daß bis auf die Allee zwischen den beiden Kunstpalästen, die Alexander III.-Brücke, zwei oder drei fremde Paläste und dem Eifelturm die ganze Ausstellung in tiefes Dunkel gehüllt war. Man begreift sehr wohl, daß die Direktoren der Ausstellung bemüht sind, vorerst noch den Strom der Besucher fernzuhalten, um mit Aufwand aller Kräfte die Ausstellung fertig zu machen.

Ueber die Zahl der Besucher des ersten Tages können vorläufig noch keine bestimmten Angaben gemacht werden, weil die Kontrolle noch nicht organisiert ist, allein man darf annehmen, daß über 200 000 Personen sich am Ostersamstag eingefunden haben.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. April.

= **Aus dem Hofbericht.** S. K. H. der Großherzog nahm am Samstag vormittag den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen. Nachmittags hörte S. K. H. die Vorträge des Majors v. Pannewitz und des Legationsrats Dr. Seyb.

□ **J. K. H. die Erbgroßherzogin** hat sich heute früh 9 Uhr 54 Min. nach Stuttgart begeben.

Lehr. **Mitteilungen aus der Stadtratssitzung** vom 11. April. Der Vorsitzende berichtet über den Empfang der Abordnung, welche dem Großherzog und der Großherzogin die Glückwünsche der Stadtverwaltung zur Verlobung S. Gr. H. des Prinzen Max überbracht hat und übermittelt den gnädigen Dank J. K. Hoheiten für diese Glückwünsche und die denselben zugrunde liegende Gesinnung. — Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß von dem Grundstück Nr. 100 auf Gemarkung Knielingen eine Geländefläche von 831 qm um den Kaufpreis von 1085 M. an die Gemeinde Knielingen verkauft werde. — Der Stadtrat beschließt, daß die nachbezeichneten Beamten künftig die beigesetzten Amtsbezeichnungen führen sollen: Der Vorstand des Hochbauamts: Stadtbaurat für das Hochbauwesen; der Vorstand des Tiefbauamts: Stadtbaurat für das Tiefbauwesen; der Vorstand der Gas- und Wasserwerke: Stadtbaurat für die Licht- und Wasserversorgung der Stadt; die mit der Leitung des Elektrizitätswerks und mit der Leitung einzelner Abteilungen der Gas- und Wasserwerke betrauten wissenschaftlich gebildeten Ingenieure: Städtische Betriebsdirektoren; die Stellvertreter der Vorstände des Hochbauamts und des Tiefbauamts: Städtischer Hochbauinspektor bezw. Städtischer Tiefbauinspektor; die mit der Revision, der Rechnungskontrolle, und der Vorbereitung sowie dem Vollzug der auf das Rechnungswesen bezüglichen Anordnungen in leitender bezw. selbstständiger Stellung betrauten Beamten: Städtische Rechnungsräte. — In Nr. 73 des „Badischen Beobachters" vom 31. März wird gegenüber der Mitteilung im Sitzungsberichte des Stadtrats, wonach dem Herrn Kaplan Epp durch den Erzbischöfl. Prüfungskommissär das Erforderliche wegen seines Verhaltens im Religionsunterricht am Realgymnasium bemerkt worden sei, behauptet, dem Herrn Kaplan Epp sei „bezüglich eines gebesserten Verhaltens im Religionsunterricht nichts Erforderliches" mitgeteilt worden und die Kirchenbehörde habe auf Grund eingehender Untersuchung keinen Grund gefunden, den Herrn Kaplan Epp wegen „ungehörigen Verhaltens bei Erteilung von Religionsunterricht" irgendwie zu maßregeln. Da dem Stadtrat die Mitteilung, dem Herrn Kaplan Epp sei durch den Erzbischöflichen Prüfungskommissär das Erforderliche bemerkt worden, von Großh. Oberschulrat mit Erlaß vom 13. März d. J. zugekommen war, ersuchte er diese Behörde mit Hinweis auf die gegenteilige Behauptung des „Bad. Beobachters" um nähere Mitteilung über den Sachverhalt. Der Großh. Oberschulrat teilt nun dem Stadtrat mit Erlaß vom 5. April dieses Jahrs Nr. 6752 mit, das Erzbischöfl. Ordinariat habe nach einem Erlaß an den Großh. Oberschulrat vom 29. Januar an den Erzbischöfl. Prüfungskommissär geschrieben: „Wir nehmen an, daß Herr Kaplan Epp gelegentlich seiner Einvernahme die nötigen Weisungen von Ihnen erhalten hat und empfehlen dessen Unterricht, so lange er noch währt, Ihrer besonderen Aufsicht." In dem erwähnten Erlaß des Erzbischöfl. Ordinariats sei weiter mitgeteilt: „Demgemäß dürfte dem Kaplan Epp unsre Mißbilligung seiner Taktlosigkeiten schwerlich unbekannt geblieben sein. Wir haben indessen unter dem Heutigen das Pfarramt St. Stefan angewiesen, unter Beiziehung unsres Kommissärs Herrn Kurat Brettle den Kaplan Epp sofort mit einer anderen Kraft zu ersetzen und solche Großh. Oberschulrat zu benennen." Das Erzbischöfl. Ordinariat habe aber diese Entschließung vom 29. Januar, soweit sie einen Tadel gegen Kaplan Epp enthalte, nachträglich wieder aufgehoben. Der Großh. Oberschulrat habe darauf erwidert, daß er die in der früheren Entschließung des Ordinariats niedergelegte Anschauung und Beurteilung über das Verhalten des Kaplans Epp auch fernerhin für maßgebend und fortbestehend erachte. — Der Stadtrat ersucht den Großh. Oberschulrat, die alsbaldige Entfernung des Herrn Kaplan Epp aus dem Religionsunterricht an den Schulen der Stadt Karlsruhe herbeizuführen, falls Herr Epp sich wiederum Ungehörigkeiten wie im Realgymnasium zu schulden kommen läßt.

= **Die Osterfeiertage** brachten diesmal viele Festesfreude. Der Sonntag war ein wirklicher Auferstehungstag der Natur in seiner Schönheit und sommerlichen Wärme, die alles, Alt und Jung, sowohl als Groß und Klein hinauslockte zu fröhlichem Wandern. Der Lokalbahnverkehr stieg ins Ungeheure, nach allen Richtungen waren die Züge überfüllt; für die Durlacher Linie mußten die alten Dampfbahnwagen aus der Rumpelkammer gezogen und an die stattlichen elektrischen angehängt werden, damit dem Verkehrsbedürfnis nur einigermaßen Genüge geleistet werden konnte; dabei gab es nachmittags am Durlacherthor und abends in Durlach ein Gedränge, das manche fast lebensgefährliche Situation brachte. Allein trotz solcher, durch den Unverstand und die Rücksichtslosigkeit einzelner Elemente des Publikums immer wieder zutage tretender Unannehmlichkeiten, hat die elektrische Straßenbahn mit ihrer Leistung am Ostersonntag die Feuerprobe bestanden. Kein Unfall ist unseres Wissens zu verzeichnen und 24 000 Fahrkarten wurden gelöst; hierbei bleiben ungerechnet die Abonnenten und die nichtzahlenden Fahrgäste, bei denen im Gedränge die Schaffner nicht einkassieren konnten. Man wird den Ausfall mit 25 Prozent nicht zu hoch veranschlagen. Sehr zu wünschen wäre, daß sich das Publikum daran gewöhnt, für die Straßenbahn abgezähltes Geld bereit zu halten; es ist manchmal geradezu ärgerlich, es mitanzusehen, wie ungebührlich lang die mit Arbeit so schwer belasteten Schaffner durch derartige Umständlichkeiten aufgehalten werden, zumal wenn sich die Glieder einer Gesellschaft oder Familie im Wagen innen oder auf den Perrons verteilen und sich dann in dem dichtgedrängten Menschenknäuel der einzelne Fahrgast dem einkassierenden Schaffner gegenüber darauf beruft, dieser oder Jener zahle für ihn. Der Turmberg wimmelte zum erstenmale in diesem Jahre gleich einem Ameisenhaufen; daß die Bergbahn dementsprechend [illegible] war, braucht kaum erwähnt zu werden. Der Verkehr [illegible] er

---

webten die Strahlen der Nachmittagssonne ein weites, goldschimmerndes Netz, als Frithjof Holding etwa eine Woche später wieder nach Eckartsholm, diesmal auf seinem eigenen Pferde, ritt.

Hedwig empfing ihn und wollte ihre Mutter benachrichtigen, doch er bestand so dringend darauf, diese ungestört zu lassen, daß sie nachgeben mußte.

Vor Verlegenheit wußte sie nicht, womit die Unterhaltung beginnen; Frithjof Holding gefiel ihr heute noch besser als das erstemal. Alles an ihm war einfachste Natürlichkeit, alles Absichtliche mit seinem Wesen unvereinbar, und sie fühlte instinktiv, daß er auf einer Lebensstufe stände, die ihr unerreichbar bleiben würde.

Auch er war von einer leichten Verwirrung ergriffen, als sein Blick auf das offene Pianino und die Noten fiel, deren Titelblatt den großgedruckten Namen „Wagner" trugen. Er fragte, ob sie die schwierigen Kompositionen mit Vorliebe spiele.

„Ich?" Dunkle Röte ergoß sich über ihre rosigen Wangen. „Ach nein!" Mama spielt, und Stella ist sogar eine Künstlerin, die spielt und singt vollendet, aber ich kenne kaum mehr eine einzige Note. Nur Mama und Stella sind so reich begabt, mich hat die Vorsehung wohl dabei vergessen."

Sie sagte das so überzeugt, als ob die Thatsache auch Frithjof selbstverständlich einleuchten müsse. Deshalb hielt er die vorschnelle Schmeichelei zurück, sie erschien ihm den einfachen Worten gegenüber unpassend.

„Die Natur beschenkte doch wohl ihre Kinder nicht so ungleich, wie Sie denken mögen; in uns schlummern manche Eigenschaften und Talente, die zu wecken es nur eines Anstoßes bedarf. Das liegt meistens in den äußeren Verhältnissen, die dazu angethan sein müssen, solche schlummernden Fähigkeiten ans Licht zu ziehen und entsprechend zu fördern."

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Großh. Hoftheater. In der im allgemeinen wenig erfreulichen und häufig sehr verschleppten Vorstellung von Wagners „Lohengrin" am Ostersonntag sang Herr Büttner aus Koburg als Gast den „Telramund" und führte sich als wohlgeschulter, stimmbegabter und verständiger Sänger hier vorteilhaft ein. Die Stimme ist ausgiebig und sympathisch, die Deklamation gut und das Spiel gewandt, sodaß man weiteren Gastspielen mit Interesse entgegensehen kann, um sich dann erst ein endgiltiges Urteil zu bilden. Fräulein Mailhac sang die „Elsa" und wußte auch hiefür den richtigen Ton zu finden, doch mußte jeder Theaterbesucher ihre bekannte vorzügliche Leistung als Ortrud schwer vermissen. Mit der Vertreterin der letztgenannten Partie, Fräulein Schonberger aus Stuttgart, konnte man sich durchaus nicht einverstanden erklären, es fehlte vor allem das Dämonische. Fortesingen ist noch lange keine Leidenschaft und sehr störend wirkte das namentlich in der Höhe beständige Tremolieren. Einen Gedächtnisfehler im Duett mit „Telramund", wo sie die Stelle „gerechten Argwohn ihr zu wecken" ausließ, wollen wir ihr nicht zu hoch anrechnen, wohl aber die grobe Geschmacklosigkeit, im 2. Akt statt „daß glücklich meine Rache sei" zu singen „daß glücklich meine Rach' dann sei" und dies nur, um entgegen der Wagner'schen Vorschrift auf der Note gis eine gänzlich unmotivierte Fermate zu machen. Wer bei dem großen Deklamator Wagner Aenderungen vornehmen zu müssen glaubt, stellt sich nur selbst künstlerisch ein großes Armutszeugnis aus. Sollte am Stuttgarter Hoftheater derartiges zugelassen und üblich sein? Im übrigen klappte gar Vieles nicht, und es herrschte gar häufig großer Konflikt zwischen Bühne und Orchester. Gleich der zweite Trompeteneinsatz auf der Bühne kam zu spät, der Chor sang im piano fast immer zu tief; bei Anfang des Gebetes war Herr Keller offenbar auf ein derartig breites ritardando nicht gefaßt und deshalb dem Orchester voraus. Der dann folgende a capella-Satz war sehr unrein, alles zog nach der Tiefe und nur Frl. Mailhac, die gewaltsam die Tonart festhielt, war es zu danken, daß man zum Schluß doch noch in Es-dur geblieben war. Auch im Finale war einmal der Männerchor dem Orchestes voraus, bis er endlich den Dirigenten mit in das übliche raschere Tempo nahm. Der im Hintergrund stehende Teil des Soprans war längere Zeit um einen halben Takt voraus und die Streichquartettfiguren am Schluß des 1. Aktes gingen unter der Wucht des Blechs vollständig verloren. Die Bühnenmusik zu Anfang des 2. Aktes war ohrenzerreißend unrein und sogar zu Ende des zweiten Aufzugs hatten Orgel, Chor und Orchester je ein anderes Tempo. Dem 3. Akte beizuwohnen, waren wir verhindert. Hoffentlich wird Meister Mottl bald wieder genesen sein.

Kunst und Wissenschaft.

w **Petersburg**, 14. April. Die von der Gesellschaft zur Förderung der Künste veranstaltete deutsche Kunst- und Gemälde-Ausstellung ist aus Moskau hierher überführt und in den Sälen des Derwis-Palais dem Publikum zugänglich gemacht worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Staatsbahn war ebenfalls ein kaum zu bewältigender. Das Albthal vermochte ebenfalls die Menge der Ausflügler kaum zu fassen und die Wälder desselben waren plötzlich lebendig geworden. Zahlreiche Residenzler benutzten den ersten schönen Frühlingstag zu einer Besichtigung der Hafenanlagen, die nun so weit vorangeschritten sind, daß auch der Laie sich ein Bild vom künftigen Karlsruher Rheinhafen machen kann. Trotz alledem blieben noch so viele unterhaltungsbedürftige Menschen in der Stadt zurück, daß auch das Stadtgartenkonzert der Grenadierkapelle von nahezu 2000 Personen besucht war. Das Hoftheater war, wie immer, wenn „Lohengrin" aufgeführt wird, vollständig gefüllt. Weil es unter diesen Umständen zu schön geworden wäre, wenn auch der Montag dem Osterfeste gleich hold gelächelt hätte, fing es nachts zu regnen an und machte bis zum Mittag unaufhörlich weiter. Nach der hierauf eingetretenen Aufheiterung blieb ein starker Westwind; es kamen daher am Montag mehr die Wirte der Stadt auf ihre Rechnung, während Ausflüge weniger stattfanden. Alles zusammengefaßt: ein schönes Osterfest, das wohl seinen ureigensten Zweck erfüllen konnte und neue Lebenslust und Schaffenskraft zu spenden wohl geeignet war.

= **Festhallekonzerte.** Im großen Festhallesaal fanden gestern, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, zwei gutbesuchte Doppelkonzerte statt, gegeben von der Leib-Grenadier-Kapelle unter Boettges Leitung und der Tiroler Sängergesellschaft Egger-Rieser. Das Programm umfaßte jeweils 4 Abteilungen, zwei für die Kapelle, die für ihre bekannt trefflichen Leistungen stärksten Beifall erntete, der sich bei so beliebten Nummern, wie Melodienkranz aus „Die Fledermaus", besonders steigerte, während die Sänger in ihren beiden Abteilungen jeweils mit wärmster Sympathie begrüßt und applaudiert wurden. Die „4 Mad'ln und 4 Buam" sind mit echten Naturstimmen begabt und haben ein sehr gutes musikalisches Gefühl, das namentlich bei dem glockenhellen kunstgeschulten Sopran und dem Mezzo-Sopran auffällt; auch die Contraaltistin ist durch ihren ungewöhnlichen Stimmumfang bemerkenswert. Von den Herren ist besonders der Leiter der Truppe, A. Egger, zu erwähnen, der sich weniger gesanglich, als durch sein kunstvolles Zitherspiel und seinen schneidigen Schuplattler auszeichnet, den Frau Egger und Frau Mayerhofer in vollendeter Weise mittanzten. Das gestrige Auftreten hat den guten Ruf dieses Ensembles vollauf bestätigt.

Amtliche Nachrichten.

* S. K. H. der **Großherzog** hat den nachgenannten Personen die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von S. M. dem Kaiser verliehenen Königl. Preuß. **Roten Kreuzmedaille 3. Klasse** erteilt, und zwar: dem Großh. Rektor und Vorstand der Gewerbeschule Dr. Thomas Cathiau in Karlsruhe, dem Tapezier Franz Eckert in Karlsruhe, dem Chirurg Adolf Fackelmann in Konstanz, dem Gerichtsvollzieher Ambrosius Fellhauer in Wiesloch, dem Kanzleiassistenten Georg Hummel in Karlsruhe, dem Großh. Bezirksarzt Medizinalrat Ludwig Klehe in Bruchsal, dem Metzger Jakob Kücherer in Heidelberg, dem Stationsmeister Thomas Stahl in Mannheim, dem praktischen Arzt Dr. Franz Xaver Strobel in Konstanz, dem Hofapotheker Friedrich Stroebe in Karlsruhe, Frau Geheimerat Elise Ullmann in Karlsruhe, Oberin Bertha Loser in Freiburg i. B., den Krankenschwestern Sabine Baumann, Anna Krug und Anna Maria Schreck in Mannheim, Marie Luise Müller in Heidelberg, Albertine Rosenfelder in Karlsruhe, Anna Maria Wettstein in Heidelberg.

* Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 7. April d. J. wurde der Expeditionsassistent Theodor Schmid in Baden-Baden nach Immendingen versetzt.

* **Militärdienstnachricht.** v. Hartmann, Generalleutnant und Inspekteur der Infanterie-Schulen in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

Kleine Chronik.

w **Paris**, 16. April. In vergangener Nacht drangen mehrere Individuen in die Kirche von Aubervillier und raubten die Kirchenkasse, Meßgefäße und andere wertvolle Gegenstände. Darauf legten sie an verschiedenen Stellen Feuer. Die Kirche ist fast vollständig zerstört. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann erheblich verletzt.

w **Nizza**, 16. April. Eine Frau erklärte gestern dem Polizeikommissar, sie habe drei Personen erzählen hören, daß ein gewisser Lucciano von Marseille nach Paris gereist sei, um Präsident Loubet zu ermorden. Nach der sofort eingeleiteten Untersuchung scheint es, daß die Aussagen der Frau, welche früher bereits in einer Anstalt für Geistesgestörte interniert war, auf Phantasie beruhen. Die Frau kann keinerlei Beschreibung der drei Personen geben, deren Unterhaltung sie gehört haben will.

w **Amsterdam**, 14. April. Ein großer Brand zerstörte heute das katholische Gymnasium in Katwijk bei Leyden. Menschen sind nicht umgekommen. Der Schaden ist jedoch beträchtlich, namentlich am Museum des Gymnasiums, welches mehrere Unica besaß.

w **London**, 16. April. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Perth in Australien vom 15. April: In Freemantle sind an der Pest zwei Personen erkrankt; eine Person ist gestorben.

w **Sydney**, 14. April. Die Zahl der hier vorgekommenen Pestfälle beträgt 111, wovon 38 tödlich verliefen.

Letzte Nachrichten.

w **München**, 16. April. Die Verlobung des Prinzen Rupprecht mit der Herzogin Marie Gabriele von Bayern, Tochter des Herzogs Karl Theodor, ist am Ostersonntag amtlich bekannt gemacht worden.

w **Rom**, 14. April. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, ist der portugiesische Gesandte über Mailand nach der Schweiz gereist, um seinen kranken Sohn daselbst zu besuchen. Seine Reise steht in keinem Zusammenhang mit der Reise der Burenmission.

w **Rom**, 15. April. Der Papst empfing heute 70 von Stuttgart gekommene Pilger, an deren Spitze Professor Dr. Miller, Regierungsrat Walser, Abgeordneter Remboldt und Oberstleutnant a. D. Welte standen. Der Papst, welcher sich bei bester Gesundheit befand, erteilte den Pilgern den Segen.

w **Wien**, 15. April. Wie die „Wiener Abendpost" mitteilt, arbeitet man im Eisenbahnministerium eifrigst an der Fertigstellung der in der Eisenbahnvorlage der Regierung angeführten Projekte, um im Falle der Zustimmung des Parlaments unverzüglich mit den Einzelarbeiten, eventuell mit dem Bau, beginnen zu können. Für die zweite Bahnverbindung mit Triest dürfte die Streckenbesichtigung für die Linie Görz-Triest im Anfang Mai stattfinden; für die übrigen Teilstrecken, nämlich für die Wocheinerlinie, die Karawankenlinie und die Tauernbahn sind die Arbeiten soweit vorgeschritten, daß mit Eintritt günstiger Jahreszeit die Arbeiten der einschlägigen Regierungskommission beginnen können.

w **Paris**, 16. April. Der Minister für die Kolonien erhielt die Meldung, daß der vom Sultan von Rabah gefangen genommene Forschungsreisende Behagle sich am Leben befindet.

w **Carmaux**, 16. April. Der Ausstand der Bergarbeiter ist beendet.

w **Southampton**, 14. April. General White traf heute, von Kapstadt kommend, hier ein. Die städtischen Behörden überreichten ihm eine Begrüßungsadresse.

w **Bukarest**, 14. April. Die Kammer nahm das Budgetgesetz an, ferner den Kredit von 5½ Millionen Lei zur Vollendung der Eisenbahnlinie Rimnic-Riu-Vadulin.

w **Kopenhagen**, 15. April. Lord Roberts telegraphierte aus Bloemfontein dem Prinzen von Wales im Namen des ganzen britischen Heeres in Südafrika herzlichen Glückwunsch anläßlich des Mißlingens des gegen ihn verübten Mordanfalls.

w **New-York**, 15. April. Wie eine Depesche des „New-York Herald" aus Washington meldet, notifizierte Staatssekretär Hay der spanischen Regierung, die Vereinigten Staaten könnten die Forderung, daß die Inseln Sibutu und Cagayan-Sulu noch Spanien gehören, nicht anerkennen.

w **Washington**, 15. April. Mitglieder des Staatsdepartements teilen indessen mit, daß die Unterhandlungen betreffend Sibutu und Cagayan-Sulu noch zu keinem Abschluß geführt hätten.

Das russische Kaiserpaar in Moskau.

w **Moskau**, 14. April. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den Großfürstinnen-Töchtern heute vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. Sie wurden vom Großfürsten und der Großfürstin Sergius, dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, hohen Würdenträgern, sowie von Vertretern des Adels und der Stadtverwaltung empfangen. Auf der Fahrt vom Bahnhofe zum Kreml wurden die Majestäten an allen auf dem Wege gelegenen Kirchen von der Geistlichkeit begrüßt, während alle Glocken läuteten. An der Muttergotteskirche nahm das Kaiserliche Paar aus der Hand des Bischofs Nestus, welcher sie mit Kreuz und Weihwasser begrüßte, ein Heiligenbild entgegen. Auf dem ganzen Wege wurden den Majestäten von einer dichtgedrängten Volksmenge begeisterte Ovationen dargebracht.

w **Petersburg**, 15. April. Der „Petersb. Telegr. Agentur" wird berichtet: Der Chef der Kreditkanzlei des Finanzministeriums, Maleschewsky, lud gestern abend die hiesigen Bankiers und Bankdirektoren zu einer Besprechung ein und teilte ihnen im Auftrage des Finanzministers amtlich mit, daß alle Gerüchte über die ungünstige Gestaltung der politischen Lage oder bevorstehende wichtige Entscheidungen, wie solche in letzter Zeit durch Stadtklatsch und einzelne ausländische Korrespondenten kolportiert wurden, absolut unbegründet seien. Der beste Beweis dafür sei, daß der Minister des Auswärtigen nicht einmal mit nach Moskau gereist sei.

w **Moskau**, 16. April. Am Jahrestage des Einzuges Christi in Jerusalem wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Uspenski-Kathedrale bei. Im Gefolge des Herrscherpaares bei dem Besuche der Kathedrale befanden sich Mitglieder des Reichsrats, Minister, Senatoren, Staatssekretäre, Vertreter der Generalität, des Adels, der Stadt, der Stände sowie ein glänzender Hofstaat. Vor dem Eingange der Kathedrale hatte sich die hohe Geistlichkeit mit dem Metropoliten Wladimir zum Empfange aufgestellt. Als das Kaiserpaar die Säle des Kremel durchschritt, überreichte ihm das Stadthaupt Salz und Brot und hielt eine Ansprache, auf die der Kaiser erwiderte, er danke für den ihm gewordenen Empfang und die ausgedrückten Wünsche. Die Kaiserin und er seien glücklich, gemeinschaftlich mit den Glückwünschenden die Karwoche in dem teueren Moskau verbringen und daselbst das Osterfest begehen zu können. Nach dem Gottesdienste begab sich das Kaiserpaar unter dem Geläute der Glocken nach dem Tochudowo-Kloster, woselbst sie den dort befindlichen Reliquien ihre Ehrfurcht erwiesen. Von da begaben sich die Herrschaften nach dem Nikolai-Palais und dann zurück nach dem Kreml. Die Bevölkerung befindet sich in gehobener Stimmung. Ueberall herrscht Begeisterung und Freude.

Pariser Weltausstellung.

w **Paris**, 14. April. Präsident Loubet und die offiziellen Vertreter wurden bei der Vorbeifahrt von der dichtgedrängten Menschenmenge auf beiden Seine-Ufern mit ununterbrochenen patriotischen Zurufen begrüßt. Die Gebäude der fremden Staaten waren mit Flaggen und Blumengewinden wundervoll geziert. Auch an diesen Gebäuden hatten sich zahlreiche Personen, namentlich Ausländer, aufgestellt, die beim Vorbeifahren des Bootes Hochrufe auf Frankreich und auf Loubet ausbrachten. Während das Schiff vor den Gebäuden der einzelnen Staaten vorbeiglitt, gaben die Botschafter und Gesandten, die sich an Bord des Schiffes befanden, dem Präsidenten entsprechende Erläuterungen. Die Bauten, hauptsächlich das in strengen Formen gehaltene Gebäude des Deutschen Reiches, fanden die Bewunderung des Präsidenten. Als Präsident Loubet an der amerikanischen Abteilung und dem Gebäude der Vereinigten Staaten vorüberkam, wurde er von der 60 Mann starken Aufseherabteilung mit der französischen Fahne begrüßt. Das Bild, das sich auf der ganzen Fahrt die Seine entlang den Blicken darbot, war von zauberhafter Wirkung.

w **Paris**, 14. April. Der Kriegsminister Gallieffet, welcher seit einer Woche an Gicht im linken Fuß leidet, mußte es sich versagen, an der Eröffnung der Ausstellung teilzunehmen. Seit gestern ist infolge einer Erkältung eine Lungenentzündung hinzugetreten, sodaß Gallieffet genötigt ist, das Bett zu hüten. Der Arzt hält den Zustand des Patienten, wenn auch nicht für bedenklich, so doch für ernst und verordnete absolute Ruhe.

w **Paris**, 15. April. Der russische Finanzminister Witte richtete, wie hiesige Blätter melden, anläßlich der Eröffnungsfeier an Millerand ein Glückwunschtelegramm, in welchem er auch für das Entgegenkommen dankt, welches die russische Abteilung bei der Ausstellungsbehörde gefunden habe. Millerand drückte in seiner Antwortdepesche den Dank dafür aus, daß Witte die Feier benutzt habe, um von neuem die beide Länder verknüpfende Freundschaft und Sympathie zu betonen.

w **Paris**, 16. April. Gegen Schluß der Feier für die Eröffnung der Weltausstellung empfing der Präsident der Handelskammer in Paris folgendes Telegramm:

„Aus Anlaß der Eröffnung der Weltausstellung in Paris senden die Vereinigung der Kaufleute und Industriellen von Berlin und das Central-Comité der Syndikate der Kaufleute, Fabrikanten und Industriellen Berlins, der Handelskammer in Paris und den Pariser Kaufleuten und Industriellen die Versicherung ihrer herzlichen und brüderlichen Dankbarkeit für den Anteil, welchen ihre Mitglieder an dem edlen Friedenswerke genommen haben und fügen ihre herzlichsten Wünsche für das Gedeihen des großen Werkes hinzu, das bestimmt ist, die civilisierten Völker allmählig zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen."

Der Präsident der Pariser Handelskammer antwortete:

„Die Handelskammer von Paris ist dem Präsidenten und den Mitgliedern der Vereinigungen der Kaufleute, Fabrikanten und Industriellen dankbar für die Wünsche, welche sie ihnen aus Anlaß der Eröffnung der Weltausstellung übersandten. In den Eröffnungsreden, welche einen tiefen Widerhall in der ganzen Welt finden werden, haben der Präsident der Republik und der Handelsminister gleichzeitig ihre Wünsche für den allgemeinen Frieden und die Vereinigung der zivilisierten Völker zu gemeinsamer Arbeit ausgedrückt, Gefühle, welche ganz denjenigen entsprechen, die in Ihrem freundschaftlichen Telegramm enthalten sind."

w **Paris**, 16. April. Nach Telegrammen, die aus der Provinz im Ministerium des Innern eingetroffen sind, wurde überall die Nachricht von der Eröffnung der Ausstellung mit Enthusiasmus aufgenommen.

w **Paris**, 15. April. Die Weltausstellung wurde heute früh 8 Uhr für das Publikum geöffnet. Bei schönem Wetter strömte eine gewaltige Menschenmenge herbei. Gelegentlich der gestrigen Eröffnung erhielt Präsident Loubet Glückwunschtelegramme vom Präsidenten Mc Kinley und dem König Alexander von Serbien. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erhielt aus ganz Frankreich und dem Auslande zahlreiche Glückwunschadressen.

w **Paris**, 17. April. Gestern abend fand ein Diner zu 260 Gedecken und nachfolgender Empfang im Elysée statt. Präsident Loubet unterhielt sich längere Zeit mit den Botschaftern und fremden Ausstellungskommissären und sprach letzteren seinen Dank aus für ihre Mitarbeit an dem Gelingen der Ausstellung.

w **Paris**, 17. April. Die Weltausstellung war gestern zahlreich besucht. Man schätzt die Zahl der Besucher auf 225 bis 250000 Personen. Ueberall herrschte die größte Ordnung. An den Gebäuden der fremden Nationen wird weiter gebaut, deren Vollendung ist bald zu erwarten. — In den Straßen von Paris wogt eine festlich gestimmte Menge. Das Wetter ist herrlich. Ein ernstlicher Zwischenfall ist bisher noch nicht vorgekommen. — „Petit Journal" will wissen, die Sicherheitsbehörde wurde benachrichtigt, daß von 3 Italienern, die in Nizza wohnen, von denen einer nach Paris gereist sei, ein Komplott gegen den Präsidenten Loubet angezettelt wurde.

w **Paris**, 16. April. Auch heute war der Besuch der Ausstellung ebenso stark wie gestern. Besonders die Ausstellungsgebäude der fremden Nationen und das Marsfeld wurden in Augenschein genommen.

Der südafrikanische Krieg.

w **Bloemfontein**, 14. April. Feldmarschall Roberts hat in einer Depesche an den Präsidenten Krüger gegen die Behandlung der in Pretoria gefangen gehaltenen Offiziere und Mannschaften aus der Kapkolonie entschiedene Verwahrung eingelegt.

w **Aliwal North**, 14. April. Heute geht General Brabant mit dem Hauptquartier und sämtlichen berittenen Truppen nach Rouxville ab. Gestern wurde bei Wepener ein bis abends 10 Uhr anhaltendes, hin und wieder heftiges Geschützfeuer vernommen; auch heute wurden einige Schüsse in größeren Zwischenpausen gehört.

w **London**, 14. April. Der „Times" wird aus Jammersberg vom 13. April gemeldet: Die Buren, welche die Truppe des Obersten Dalgety in Wepener umzingelt halten, zählen mehrere tausend Mann mit 8 Kanonen und 2 Maximgeschützen. Die britischen Truppen widerstanden dem heftigen Angriff am Montag und dem Nachtangriff am Dienstag standhaft. Am Donnerstag wurde ein andauerndes Geschütz- und Gewehrfeuer unterhalten. Man glaubt zuversichtlich, jeden Angriff abweisen zu können. Die Truppen haben reichlich Proviant. „Reuters Bureau" weist in einer Bemerkung zu dieser Depesche darauf hin, daß dieselbe offenbar von jemanden herrühre, der sich bei Dalgetys Truppen in Wepener befindet, weil er von der Unbrauchbarmachung oder der Wegnahme der Burengeschütze nichts erwähnt.

w **London**, 16. April. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Brandfort vom 13. d. M.: Die Kommandanten Petrus und Dewet sind, wie berichtet wird, mit den Truppen in ein Gefecht gekommen, welche von Bloemfontein zur Unterstützung des Generals Brabant abgegangen sind. Das Reuter'sche Bureau fügt hinzu, Oberst Dalgety und nicht General Brabant ist in Wepener eingeschlossen. Sämtliche fremden Militärattachés befinden sich in Brandfort.

w **Pretoria**, 14. April. Eine amtliche Meldung besagt, das Gefecht bei Wepener dauert fort. Die Burghers erbeuteten über 500 Schlachtochsen sowie Pferde und Maultiere. General Froneman schlug eine Abteilung britischer Truppen. Dieselbe floh in der Richtung auf Wolverpoort, anscheinend über den Oranjeriver.

w **London**, 17. April. Die „Times" meldet aus Bloemfontein vom 14. April: Durch den Nachrichtendienst wird bekannt, daß Präsident Krüger in Brandfort gewesen und sich auch kürzlich im Süden aufgehalten habe. Die unablässige Thätigkeit Krügers scheine eine bedeutsame Notwendigkeit geworden zu sein. Dasselbe Blatt meldet aus Bloemfontein vom 15. April: Eine Streitmacht mit 60 Wagen, welche sich zur Verstärkung der Buren vor Wepener begebe, sei gegenwärtig in der Nähe von Dawetsdorp. Dies müsse die Ereignisse beschleunigen.

w **London**, 16. April. Die Abendblätter melden aus Ladysmith vom heutigen Tage: Eingeborene Kundschafter berichten, die Buren zogen sich aus dem Elandslaagte-Distrikt über die Biggarsberge zurück. Der Burenabteilung von Jaggersfarm bei Waschbank gelang es, 3 Kohlengruben in der Nähe von Wesselsneck durch Dynamit zu zerstören.

w **London**, 15. April. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Bloemfontein vom 14. d. M., demzufolge eine Patrouille des Royal Irish-Regiments, bei der sich auch Lord Roßlyn befand, gefangen genommen worden ist. Lord Roßlyn wurde nach Kroonstadt gebracht.

w **London**, 14. April. „Daily News" melden aus Kapstadt vom 13. April: Die Haltung der holländischen Farmer in den südwestlichen Distrikten, namentlich in Swellendam und Caledon ruft ernste Befürchtungen hervor. Ein angesehener holländischer Farmer erklärte, die Mehrheit der Holländer in jenem Distrikt warten nur den zur Erhebung geeigneten Moment ab. Er allein habe Mausergewehre und Munition für 500 Mann.

w **Warrenton**, 15. April. Der Diamantminen-Besitzer Frank Smith wurde, als er aus Barkly West fuhr, von Buren gefangen genommen.

w **De Aar**, 14. April. Eine fliegende Kolonne der englischen Streitkräfte im Distrikt Carnarvon ist hier nach einem Marsch von 500 englischen Meilen eingetroffen. Der große Distrikt ist innerhalb 5 Wochen pazifiziert, die Aufrührer sind zerstreut und ihre Anführer verhaftet worden.

w **Laurenço Marques**, 16. Dez. Dem Leutnant Smithman, dem bekannten Rhodesia-Kundschafter, ist es gelungen, durch die Linien der Buren nach Mafeking zu gelangen. Smithman kehrte am 8. d. wieder nach dem Lager des Obersten Plumer zurück mit Depeschen, die bis zum 5. d. reichen, an welchem Tage in Mafeking alles gut stand.

w **Kapstadt**, 14. April. Das Transportschiff „Lake Erie" ist mit 500 Gefangenen, darunter den in Boshof gefangenen Europäern, heute nach St. Helena abgegangen.

w **St. Helena**, 14. April. Heute früh trafen General Cronje, dessen Gattin und drei seiner Offiziere in Begleitung eines Obersten hier ein. Sie wurden vom Gouverneur und dessen Gattin am Regierungssitze empfangen und fuhren nach einstündigem Aufenthalte nach Kent-Cottage weiter. Cronje ist wohl und munter. Die übrigen Gefangenen, deren Transportschiff von dem Kreuzer „Niobe" scharf bewacht wird, werden Montag gelandet. Auf der Reede von Jamestown ist ein holländischer Kreuzer gelandet.

w **St. Helena**, 15. April. Oberst Schiel und zwei andere Gefangene gaben gestern einem Schiffer Geld, damit er einen Brief auf den holländischen Kreuzer bringe. Der Schiffer irrte sich und brachte den Brief nach dem englischen Kreuzer „Niobe". Schiel und die beiden anderen Gefangenen versuchten abends zu entfliehen, wurden aber verhaftet. In den Taschen Schiels wurde ein großes Messer gefunden. Heute nachmittag wurden Schiel und Genossen gelandet und unter Bedeckung nach der Citadelle gebracht.

Die Burengesandtschaft im Haag.

w **Haag**, 15. April. Die Sonder-Gesandtschaft der Burenrepubliken ist heute vormittag in Begleitung des Gesandten Dr. Leyds hier eingetroffen und am Bahnhofe von einer zahlreichen Menschenmenge mit Hochrufen auf die Buren empfangen worden. Die Dauer des hiesigen Aufenthalts der Mission ist unbestimmt.

w **Haag**, 16. April. Heute nachmittag besuchte die Sondergesandtschaft der südafrikanischen Republiken den Minister des Aeußeren u. a. Persönlichkeiten. Beim Verlassen ihres Hotels wurde die Gesandtschaft von der Menge lebhaft begrüßt.

w **Haag**, 16. April. Der Führer der Sondergesandtschaft der Buren-Republiken, Fischer, stattete heute vormittag dem Premier-Minister Pierson einen Besuch ab, wobei Dr. Leyds zugegen war. Gestern abend wohnte die Gesandtschaft dem Gottesdienste in der Großen Kirche bei.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Dienstag, 17. April. **„Der häusliche Krieg".** — **„Pan im Busch"** (A 48.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Donnerstag, 19. April. **„Mignon".** (B 48.) Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Freitag, 20. April. **„Wie die Alten sungen".** (C 47.) Anf. 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Samstag, 21. April. **„Jugend von heute".** (A 47.) Anfang 7 Uhr, Ende ½10 Uhr.
Sonntag, 22. April. **„Tristan und Isolde".** (26. Vorst. auß. Ab.) Anfang 6 Uhr, Ende nach ½11 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

Heute Samstag starb um 4 Uhr nachmittags, nach kurzer Krankheit, unerwartet rasch,

Herr Paul Zwick,

Grossherzoglich Badischer Forstmeister
Ritter des Zähringer Löwenordens I. Klasse,

im 59. Lebensjahre.

Dies allen Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Neustadt, den 14. April 1900.

Die tieftrauernde Gattin und Geschwister:
Jakobina Zwick.
Bertha Zwick.
2126 **Gustav Zwick.**

Statt besonderer Mitteilung.

Todesanzeige.

In tiefem Schmerz teile ich Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben, unvergesslichen Gatten, unsern treubesorgten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Friedrich Kiefer,

Fabrikant,
Teilhaber der Firma Kiefer, Schaab u. Scholder,

in Folge eines Herzschlages unerwartet schnell zu sich abzurufen. 2147.1

Um stilles Beileid in meinem namenlosen Schmerz bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Kiefer, geb. Schaab.

Lahr (Friedrichsstrasse 61), den 16. April 1900.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 18. April, nachmittags 4 Uhr, in **Lahr** statt.

L. Müller's Schirmfabrik,

Gegründet 1852.

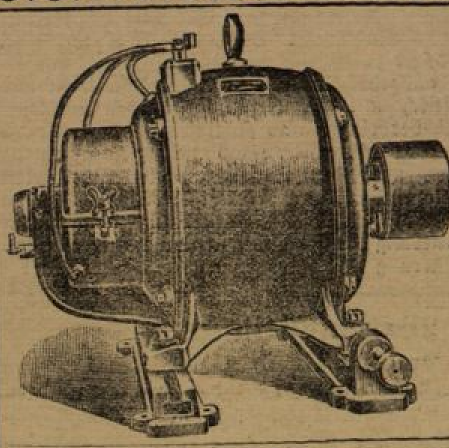
Ueberziehen.

Reparieren.

Handschuh- und Cravatten-Lager
(K. Appenzeller's Nachfolger),
Inhaber: **Friedrich Müller,**
Herrenstrasse 20, nächst der Kaiserstraße,
zeigt hiermit den Eingang 1568.5.4
sämtlicher **Neuheiten** an, in:

Sonnenschirm-Stoffen zum Ueberziehen,
Sonnenschirmen nur **eigener Fabrikation**
(nicht zu verwechseln mit Fabrik-Schirmen von Zwischenhändlern),
Handschuhen und Cravatten.

Größte Auswahl. Extraanfertigen sofort. Billigste Preise.
Zurückgesetzte Sonnenschirme und Glacé-Handschuhe zum Einkaufspreis.



Gesellschaft für elektrische Industrie

Karlsruhe, Baden.

Ingenieur-Bureau Essen (Ruhr), Düsseldorf, Mannheim & Mailand. 1036.10.5

Dynamomaschinen und Elektromotoren,
Elektrische Licht- und Kraftanlagen.
Elektrisch betriebene Hebezeuge.
Kürzeste Lieferzeit.
Projectbearbeitung und Ingenieurbesuch unentgeltlich.

Schnell-Glanz-Doppelbürste

mit der Trocken-Wichse
unentbehrlich
für **Haus, Reise, Sport** und **Armee**

ist **handlich, sauber, unverwüstlich.** Unsere **„Trocken-Wichse in der Doppel-Bürste"** färbt nicht ab, **konserviert** das Leder, macht es **elastisch, blank** und **wasserdicht.** Geeignet für Aquarelle, Baupläne, ramponierte Bücher-Einbände, Leder-Stühle, Koffer, Ledertapeten, Eichenmöbel, Riemen, Sattelzeug, Pferdegeschirre, Schuhwerk aller Art vom feinsten Chevraux **bis** zum gröbsten Rindleder.

Wichse blitzblank-wasserdicht!

Vorrätig in gelb, hellgelb, braun und schwarz, in allen durch **Plakat** mit vorstehender **Schutzmarke** kenntlichen Handlungen.

Prospekte gratis und franko.

Generalvertretung für **Süddeutschland: F. Breidenbend, Speyer** (Rheinpfalz). 1835.4.3

Verkaufsstelle für **Karlsruhe: Herm. Ries,** Bürstenwaren, Friedrichsplatz 4; **J. Deschle,** Schuhlager, Adlerstr. 48; **H. Freyheit,** Schuhlager, Kaiserstr. 117.

Höhere Mädchenschule mit Gymnasialabteilung.

Wiederbeginn des Unterrichts am **Dienstag den 24. d. M.,** morgens um 8 Uhr. 2075.2.1

Anmeldung neu eintretender Schülerinnen am **Montag den 23. d. M.** im Geschäftszimmer Sofienstraße 14, vormittags von 10 Uhr an.

Karlsruhe, den 11. April 1900.

Großh. Direktion: Dr. Löhlein.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befindet sich nachstehender herrenloser Hund:

ein weißgelber junger Schnauzer (männlich).

Derselbe wird, falls er nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt wird, getötet bezw. versteigert. 2144.1

Karlsruhe, den 14. April 1900.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.

Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegram-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

Bahm & Bassler. W. L. Schwaab, Hauptniederlagen der Kronen-Quelle. 2133.6.1

Bitte.

Der Hausvater der badischen **Arbeiterkolonie Ankenbuck** berichtet, daß sich daselbst wieder ein großer Mangel an **Hemden aller Art, Socken, Hosen, Unterhosen, Joppen und Röcken, Stiefeln und Schuhen** bemerkbar macht. Wir richten deshalb an die Herren Vertrauensmänner und alle Freunde unseres Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der bezeichneten und anderer für die Zwecke der Anstalt nach brauchbarer Bekleidungs-Gegenstände gefälligst veranstalten zu wollen. Die eingehenden Kleidungsstücke können sowohl an Herrn Hausvater Wernigk in Ankenbuck — Post Dürrheim bezw. Station Klengen — als auch an die Hauptsammelstelle in Karlsruhe (Sofienstraße 25 II.) jederzeit abgeliefert werden. 2062.2.1

Beim Wechsel der Jahreszeit ergeben sich stets Abgänge an Kleidungsstücken, welche durch Ueberlassung an unsere Anstalt zweckmäßige und nützliche Verwendung finden können.

Karlsruhe, im April 1900.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.
Bierordt.

Wein- und Weinhefe-Versteigerung.

Dienstag den 24. April ds. Js., vormittags 1/2 11 Uhr anfangend, werden aus den Kellereien des **St. Andreas-Hospital-Fonds Offenburg** im Hospitalgebäude selbst — Haus Nr. 2 der Spitalstraße — **ca. 150 Hektoliter** selbstgezogene und reingehaltene **Ortenberger und Zeller Bergweine** einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, als:

1899er weißer **Bergwein, Klingelberger, 1899er** weißer **Bordeaux, Weißherbst, 1899er Ruländer** und **Klevner, 1899er Roter,** sowie **ca. 8 Hektoliter Weinhefe,**

wozu Liebhaber mit dem Hinweise auf die Preiswürdigkeit und Güte der Weine freundlichst eingeladen werden. Proben werden nicht versendet, dagegen werden solche am Faß vor der Steigerung in den Kellereien und bei der Steigerung selbst verabreicht.

Offenburg, den 7. April 1900. 2111.2.1

Der Gemeinderat als Stiftungsbehörde.
Hermann. Miltner.

Frau Cotta-Spiel

(aus Martin Luthers Jugend)

dargestellt von Mitgliedern der evangelischen Gemeinde
im Stadttheater zu **Lahr** in Baden.

1. Aufführung: Donnerstag den 19. April,
2. „ „ Freitag den 20. April.

Anfang abends **8 Uhr. Ende** vor **10 Uhr.**
Eintrittspreise Mk. 2.—, Mk. 1.— und 50 Pfg.
Karten im Vorverkauf bei Herrn **Max Luck,** Marktstraße 10 in **Lahr** erhältlich. 2071.3.1

Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauen-Verein.

Mittwoch den 18. April **Verloosung.** Von 10—1 Uhr an genanntem Tage **Ausstellung** der Gewinne im **Turnsaal** Sofienstraße 14 (Hof). Jedermann ist dazu freundlichst eingeladen. Nach Veröffentlichung der Gewinnliste bittet man daselbst am **Freitag** den 20. und **Samstag** den 21. April, jeweils von 10—1 und 3—6 Uhr, die **Gewinne entgegenzunehmen.** Die Loose müssen dabei vorgezeigt werden. Nicht abgeholtes wird Eigentum des Vereins. **Gaben** für diese Verloosung nehmen außer dem Unterzeichneten gern entgegen: Fräulein **Fischer,** Kreuzstr. 18; Frau Pfarrer **Gaul,** Markgrafenstr. 47; Frau **von Lilier,** Stefanienstr. 61. Wir bitten um Förderung dieses Glaubenswerkes.

2070.2.2 **Hofdiakonus Fischer.**

Musik-Institut Rampmeyer.

Musikalischer Vorbildungskurs.

Im April beginnt ein neuer Kursus für Schüler und Schülerinnen, welche das 8. Lebensjahr zurückgelegt haben. 1929.3.2

Preis monatlich 2 Mark. Nur **einmalige,** jährliche Aufnahme.

Prospekte und jegliche Auskunft durch die Vorsteherinnen:

Lina und **Elise Rampmeyer,**
Blumenstraße 2.

NB. Zum Klavierunterricht können **jederzeit** Schüler und Schülerinnen angemeldet werden.

Bad Tölz

i. d. bayr. Voralpen.

Hôtel u. Badeetablissement Sedlmair.

Pension. — Mäßige Preise. — Anfangs Mai geöffnet. 2112.5.1

Mannheimer Eisengiesserei und Maschinenbau-Act.-Ges.
Mannheim.

Rippenrohre.
Trocken-Anlagen.
Fabrik-Heizungen. 69.50.19

General-Vertreter für Baden
J. G. Deisz, 8.36.11
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 68.

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt

zu Karlsruhe.

Gegründet 1879. Reorganisirt 1883.

Versicherung von Pferden gegen **Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit** infolge unheilbarer Krankheiten, Huf- und Beinleiden &c. &c. **Entschädigung: 80 % des versicherten Werthes** bei Todesfall und 60 % bei gänzlicher Unbrauchbarkeit **ohne weitere Abzüge.** (Höchster Entschädigungssatz, welcher überhaupt von Viehversicherungsgesellschaften bezahlt wird.) **Auszahlung innerhalb 14 Tagen. Prämie 4—6 %** je nach der Gebrauchsart. 240.52.43

Auskünfte bereitwilligst durch die **Direktion** in **Karlsruhe.**

Franz Erdmenger,

Mannheim.

Träger, Stab- und Bandeisen,

Bleche, Gasröhren, Flanschenröhren, Fittings. 57.26.17

Hafer, Saathafer, Haferschrot,
Maisschrot, Hühnergerste,
württemberger Haecksel,
Melassetorfmehlfutter,
Kleie, Trockentreber, Leinmehl
Erdnusskuchen,
Stopfwelschkorn, 251.—15
Heu, Stroh u. Torfstreu,
Torfmull, Holzwolle, Spreu,

empfiehlt
Carl Baumann,
Akademiestrasse 20,
Karlsruhe.

Constante Wasserkraft

mit ca. 40 HP. u. einem dazu gehörigen ca. 2 Morgen umfassenden Gelände, mit versich. Baulichkeiten, ist in einer 8000 Einwohner zählenden Stadt im württbg. Oberland, nur 3 Minuten vom Bahnhof entfernt gelegen, um den billigen Preis von **Mk. 60,000.—** zu verkaufen u. event. sofort zu übernehmen. Anzahlung bleibt freier Vereinbarung vorbehalten. Das Anwesen wäre zur Anlage einer größeren Fabrik vorzügl. geeignet, da zahlreiche Arbeitskräfte um sehr mäßige Löhne zur Verfügung stehen. Kostenfreie Auskunft erteilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Moltkestraße 20. 51.3.3

Baden-Baden,

Goldenes Kreuz,

größtes und feinstes Restaurant vis-à-vis dem Intern. Club, Theater und Konversationshaus.

Anerkannt berühmte Küche.
Münchner Hofbräu — Pilsner Urquelle.
1763.12.3 **Wilhelm Förster.**

Für Modewarengeschäfte!
Für Manufakturwarengeschäfte!
Für Herrenkonfectionsgeschäfte!
Für Damenkonfectionsgeschäfte!

Eine große, rentable, ganz neu renovierte 2105.3.1

Liegenschaft mit hellem prächtigem Laden

an bester Lage Basels

zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich gefl. unter Chiffre **H. 1870 Q.** an **Haasenstein u. Vogler, Basel,** wenden.

Badischer Frauenverein.

In der unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden stehenden **Luisenschule** sind auf **1. Mai d. Js. noch einige Pensionsplätze zu besetzen.**

Aufnahmsgesuche wolle man baldigst an die unterzeichnete Stelle gelangen lassen, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.

Karlsruhe, im April 1900.

Der Vorstand der Abteilung I,
Gartenstraße 47. 1988.2.2

Lichtenthal bei Baden-Baden.

Hôtel-Gasthaus zum gold. Kreuz.

Am Ausgange der Lichtenthaler Allee. Gutes bürgerliches Haus.
Gute Küche. — Reelle Weine. — Bier vom Faß.
Bäder und Douchen im Haus. Geräumige Stallungen.
Empfiehlt (1623.12.3) **R. Falk,** neuer Besitzer.

Französischer Wallach

br., 5 jg., 1,76 mtr. Vornehmer, sicherer Ein- u. Zweispänner, frommes Reitpferd sehr preiswert **zu verkaufen** oder gegen tadelloses Damenpferd **zu vertauschen.** 2086.3.2

von Scheffel, Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater

zu Karlsruhe.

Dienstag den 17. April 1900.
Abteilung A (Rote Abonnementskarten).
48. Abonnements-Vorstellung.

Der häusliche Krieg.

Komische Oper in einem Akt von J. F. Castelli. Musik von Franz Schubert.

Personen:

Graf Heribert	Hans Keller.
Astolf von Reisenberg	Herm. Rosenberg.
Garold von Nummen	F. Krausemann.
Friedrich v. Trausdorf	Wilh. Beyer.
Ludmilla Heribert	Pauline Mailhac.
Helene Astolf	Henriette Mottl.
Luitgarde Garold	Frieda Meyer.
Camilla Friedrich	Christ. Friedlein.
Isella, Ludmillens Zofe	Aurelie Noë.
Udolin	Hans Buffard.
Eine Frau	Magd. Bauer.

Pan im Busch.

Tanzspiel in einem Aufzuge von Otto Jul. Bierbaum. Musik von Felix Mottl.

Personen:

Der große Schüler	Marie Kiefer.
Die große Schülerin	P. Kochanowska.
Der Professor	Ferd. Jäger.
Die Gouvernante	Christ. Friedlein.
Der Diener	Wilhelm Beyer.
Die Köchin	Marie Schmidt.
Der große Pan	W. Wassermann.
Aphrodite	Henriette Mottl.
Der junge Hirt	Frieda Meyer.
Die Quellennymphe	Lina Lossen.
Die erste Tanzpriesterin	Paula Bayz.
Der erste Tanzpriester	Richard Allegri.

Anfang: 7 Uhr. Ende: gegen 10 Uhr.
Mittel-Preise.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., [illegible] in Karlsruhe.